

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 265—268 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

16. Juli 1920

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Spanien. Eine königliche Verordnung vom 9./6. bestimmt, daß der Zollsatz für Zucker, der bis zum 8./9. d. J. zur Einführung gelangt, nach wie vor 35 Peseten für je 100 kg Reingewicht beträgt. Die Regierung ist ermächtigt, falls sie es nach Lage der Umstände für erforderlich hält, den Zollsatz auch bereits vor dem 8./9. zu erhöhen. Die Erhöhung muß einen Monat vorher in der „Gaceta de Madrid“ angekündigt werden. („I. u. H.-Ztg.“) *ll.*

Niederlande. Die Ausfuhr von Ammoniumphosphat (darunter ist nicht zu verstehen die im Kunstdüngerhandel vorkommende Mischung von schwefelsaurem Ammoniak mit Superphosphat) ist nach dem „Staatscourant“ seit dem 25./6., die Ausfuhr von Graphit und daraus hergestellten Waren, von Schwefel und von Stahlzylindern zum Komprimieren und Transportieren von Gasen (gefüllt oder nicht gefüllt) ist vom 30./6. ab bis auf weiteres wieder gestattet. *ar.*

Luxemburg. Angesichts der gefallen Preise für Roheisen setzte die luxemburgische Regierung die Ausfuhrtaxe für die Tonne Gußeisen (s. S. 185) von 40 auf 35 Fr. herab. Dergleichen wurde diese Ausfuhrtaxe für Eisenerze und Walzschlacke von 1 Fr. oder 60 Centimes auf 40 Centimes ermäßigt. Die Taxe für die verschiedenen Arten von Halbzeug betragen auch weiterhin 60 Fr. und diejenigen für Abfälle 25 Fr. die t wie bisher, weil die Preissenkungen in diesen Erzeugnissen noch gering sind. — Der Ertrag dieser Ausfuhrtaxen dient als Ausgleich für Valutaverluste bei der Einfuhr amerikanischen Brotgetreides. („D. Allg. Ztg.“) *on.*

Marktberichte.

Der Beschäftigungsgang in der **oberschlesischen Zinkindustrie** ist noch immer recht befriedigend. Die Aufträge des Auslandes sind allerdings in der letzten Zeit immer seltener geworden. Die Verbraucher verhalten sich nicht nur im Inlande, sondern speziell auch im Auslande fortgesetzt sehr zurückhaltend. Die Zinkhütten sind mit Aufträgen aus den früheren Monaten noch für längere Zeit gut versehen. Die Nachfrage nach Rohzink hat merklich nachgelassen und Walzwerkezeugnisse werden ebenfalls jetzt erheblich weniger gefragt. Im allgemeinen ist die Rohzinkerzeugung nicht zurückgeblieben. Das Geschäft in Zinkblechen ist der Lage der Verhältnisse nach ebenfalls geringer geworden. Aber auch in Zinkblechen liegen noch genügend frühere Auftragsbestände zur Erledigung vor. Der Zinkstaubhandel geht seit einiger Zeit nicht so flott wie früher. Die Ausfuhr nach Südamerika läßt derzeit zu wünschen übrig. Schwefelsäure konnte noch immer sehr gut abgesetzt werden. Was die Erzeugung von Schwefelsäure anbelangt, so wurden vor dem Kriege in Oberschlesien jährlich 260 000 t Schwefelsäure hergestellt. Im Verlaufe des Krieges ging die Schwefelsäureerzeugung noch weiter in die Höhe. Derzeit hat sie noch lange nicht den Vorkriegsstand erreicht. Der Absatz der Schwefelsäure hat sich gegen früher allerdings gebessert. Vor dem Kriege war dieses Erzeugnis wegen hoher Frachttarife bedeutend schwerer abzusetzen. Was die Zinkerzgewinnung anbelangt, so ist ein Fortschritt darin nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil, die Förderung hat eher ab-, als zugenommen. Zinkblende, Galmei, Bleierze, Schwefelkies usw. werden jetzt entschieden weniger erzeugt, als vor dem Kriege. Was die Lage der Zinkindustrie im übrigen anbelangt, so wird sie sich späterhin zweifellos wieder bedeutend günstiger gestalten, wenn die Situation sich geklärt haben wird. Jedenfalls hat sich Oberschlesien immer mit weit über der Hälfte an der Zinkerstellung Deutschlands beteiligt und es wird hoffentlich auch in Zukunft so bleiben. Wenn der östliche Markt wieder genügend erschlossen werden wird, dürfte sich auch die Ausfuhr erheblich vermehren, die vor dem Kriege nach Rußland sehr ins Gewicht fiel. Die Preislage für Zink usw. zeigt gegenwärtig eine nach unten sich bewegende Tendenz. Nicht nur Zink, sondern auch Zinkbleche sind im Preise auch gefallen. Die Preisermäßigung mußte eingeleitet werden, damit die Wettbewerbsfähigkeit Oberschlesiens am Weltmarkte erhalten bleibt. Gewisse Verluste werden die Zinkhütten zu verzeichnen haben, da speziell die Löhne den sinkenden Preisen nicht gefolgt, sondern im Gegenteil in der letzten Zeit noch weiter erhöht worden sind. („B. B.-Ztg.“) *dn.*

Der Verein deutscher Stahlformgießereien in Düsseldorf hat die **Verkaufspreise für Stahlformgußstücke** normaler Konstruktion ab 1./7. 1920 um 10% ermäßigt. („B. T.“) *ar.*

Der Verband deutscher Tempergießereien in Hagen in Westfalen ermäßigte die **Preise für Temperguß** um 85 M auf 1365 M je 100 kg ab 1./7. („B. B.-Ztg.“) *dn.*

Metallpreise (s. S. 263) in Berlin am 6./7. je 100 kg: Elektrolytkupfer wire bars (Feststellung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 1620 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,3% 1075—1100 M, Originalhüttenweichblei 475 M, Hüttenrohblei im privaten Verkehr 590—600 M, Remelted Plattenzink 360—375 M, Originalhüttenaluminium 98—99% in gekerbten Blöckchen 2100—2300 M, Zinn Banca, Straits, Billiton 4000—4100 M, Reinnickel 3600—3800 M, Antimon-Regulus 725 M. („B. B.-Ztg.“) *on.*

Der „Reichsanzeiger“ bringt **Kohlenpreisänderungen** ab 1./7. 1920, die aber nur unwesentlich von den Junipreisen abweichen. *ll.*

Vom süddeutschen Kohlenmarkt. Man schreibt der „Frkf. Z.“: „Die Förderung der Ruhrzechen blieb ansehnlich, so daß stattliche Mengen nach den Ruhrhäfen gehen konnten. Der günstige Wasserstand kam dem Transport nach dem Oberrhein zustatten. Leerraum und Schleppkraft werden aber allmählich knapper, und es vollzieht sich im Zusammenhang damit eine Steigerung der Sätze. Infolge des kürzlichen Streiks in Wesseling haben die Transporte von Braunkohlenbriketts von da abgenommen, sind allerdings jetzt wieder im Gang. Man verspürt aber die vorübergehende Stokung der Zufuhr, weil Vorräte vollständig fehlen. Im allgemeinen haben sich am süddeutschen Markt, soweit er von Ruhrkohlen abhängig ist, keine einschneidenden Veränderungen ergeben. Die Nachfrage der Industrie war nicht mehr stürmisch. In guten Qualitäten von Kohlen freilich ist die Auswahl noch sehr mäßig. Bayern, das zum großen Teil von Lieferungen böhmischer Kohlen abhängig ist, war in der Versorgung immer noch recht schlecht gestellt. Als Gegenmaßnahme für die Lieferungssperre aus Schlesien wurde am 12. v. M. von Prag aus eine Lieferungssperre nach Bayern verhängt, weil es zwischen der Tschecho-Slowakei und Deutschland wegen Verlängerung des Ende Mai abgelaufenen Kohlenlieferungsvertrages noch nicht zu einer Verständigung kommen konnte. Von deutscher Seite verlangt man hauptsächlich eine qualitativ bessere Kohle von Böhmen. Die böhmische Lieferungssperre trifft besonders hart die Porzellan- und Glasindustrie Bayerns. Was die Versorgung noch weiter erschwerte, war die durch den Streik der oberbayerischen Bergarbeiter hervorgerufene Minderbelieferung. Sachsen konnte nur mit kleinen Mengen aushelfen, weil dort der Ausfall an böhmischen Kohlen zu sehr ins Gewicht fällt. Man erhofft aber bessere Zufuhr von Schlesien nach Bayern in nächster Zeit. Die Zuweisungen von Brennstoffen an Gas- und Elektrizitätswerke Süddeutschlands waren nicht von großem Belang, so daß selbst unmittelbar am Rhein gelegene Städte Einschränkungen in der Belieferung mit Gas eintreten lassen mußten. Der Markt in Ersatzstoffen lag im allgemeinen ruhig. Von Torf wurden wohl erhebliche Posten angeboten, aber wenig beachtet, obgleich mitunter schon zu günstigeren Preisen hätte gekauft werden können. Auch der Absatz von Rohbraunkohlen ließ viel zu wünschen übrig. Die Ausfuhr deutscher Brennstoffe nach der Schweiz war auch weiterhin mäßig. Es gelangten aber ständig auf dem Rhein Auslandskohlen nach der Schweiz zur Verfrachtung. Für die Schweiz bestimmt passierten in der Zeit vom 13.—21. v. M. etwa 33 565 t ausländische Kohlen in 84 Kähnen den Mittelrhein.“ *dn.*

Ölsaaten und Öle (5./7. 1920). Im allgemeinen sind die Preise für Ölsaaten, Öle und Fette am Weltmarkt während der verfloßenen vier Wochen weiter gesunken. Das auf der ganzen Erde ungewöhnlich günstige Erntewetter ist wohl die Ursache, daß die Preise aller Bodenerzeugnisse mehr und mehr den Rückzug angetreten haben. Vorübergehend war die Stimmung für Ölsaaten und Öl an den englischen Märkten zwar fester und höher, schließlich aber neigten die Preise wieder stark nach unten. Auch daß das Leinsaatenaubgebiet in Nordamerika zum Teil von Heuschrecken befallen ist, hat die Entwicklung der Preise zugunsten der Käufer keineswegs gehemmt. Andererseits folgt daraus, daß Nordamerika erheblich mehr Leinsaat angebaut hat als in früheren Jahren. Der am 24./6. vorhandene Ausfuhrüberschuß von Leinsaat wurde in Argentinien auf 333 000 t geschätzt. Andere Schätzungen gingen jedoch bis auf 400 000 t. Man kann daher verstehen, wenn Indien in den letzten Wochen dringendes Angebot nach England legte und hier die Preise so stark nachgaben. Am La Plata sank der Preis für Leinsaat sofortiger Ver-

schiffung von 27,25 auf 25,30 Doll. für 100 kg fob Buenos Aires. Gegenüber den vorhandenen Vorräten waren die Verschiffungen in den letzten vier Wochen merkwürdig gering. Sie beliefen sich auf nur 36 400 t gegenüber 62 000 t im vergleichenden Zeitraum des Vorjahres. Sichtbar vorrätig waren am Anfang 45 000 t, am Schluß 30 000 t. An den englischen Märkten fehlte schließlich jeder Zusammenhang. Indische Sorten notierten in London 36—37 Pfd. Sterl. und argentinische 33—34/10 Pfd. Sterl. die t. Rübsaaten waren andauernd vernachlässigt. Der schwimmende Vorrat nach England verminderte sich von 4500 auf 1600, nach dem Festlande von 30 300 auf 23 500 t, stieg in der Schlußwoche aber wieder auf 34 800 t. Antwerpen notierte für Ferozepore 150 Fr., Toria 155 Fr., Guzerat 160 Fr. für 100 kg. Baumwollsaaten schlossen gleichfalls erheblich zugunsten der Käufer. Vorrätige indische war schließlich zu 11 bis 12 Pfd. Sterl., ägyptische näher wie später Lieferung zu 18/10 Pfd. Sterl. die t angeboten. Weniger von dem allgemeinen Druck auf die Preise nach unten waren Palmkerne im Berichtsabschnitt betroffen. Schwimmende und vorrätige Palmkerne kosteten 31/15 bis 32/10 Pfd. Sterl. die t. Chinesische Sesamsaat, schwimmend und Juli-August, stellte sich auf 39 Pfd. Sterl. die t. Öle waren zeitweise zwar fest, im großen und ganzen aber auch in flauer Stimmung. Die meisten Verbraucher in England leben von der Hand in den Mund. Der Preis für vorrätiges Leinöl sank in London von 91 auf 75 Pfd. Sterl. die t, in Amsterdam von 101 auf 88 fl. und in Antwerpen von 505—510 auf 380—385 Fr. Auch am einheimischen Markt war erheblich billigeres Angebot vorhanden. Rohes Leinöl in ganzen Ladungen würde heute schon zu 20—21 M das kg zu kaufen sein. In gleicher Weise gaben auch die Preise der übrigen Ölsorten am Weltmarkt im allgemeinen nach. Rohes Rüböl kostete am Londoner Markt schließlich 80 Pfd. Sterl. die 100 kg. In der letzten Woche machte sich jedoch für Sojabohnenöl am englischen Markt festere Stimmung geltend, die Preise zogen sogar etwas an, so daß rohes Bohnenöl 71—72 Pfd. Sterl. die t kostete. Ricinusöl lag am Schluß des Berichtsabschnittes sehr flau. Für pharmazeutisches Öl war der Preis in London 84 Pfd. Sterl., für technisches erster und zweiter Pressung 80/10 oder 78/10 Pfd. Sterl. die t. Im großen und ganzen ist die Lage des Weltmarktes gegenwärtig sehr unklar. —m.

Vom Gerbstoffmarkt. Gerber und Gerbstofffabriken fahren fort, im Einkauf von Rinden nur das Allernotwendigste zu unternehmen, und sie bewirken dadurch, daß der Verkehr aus engen Bahnen nicht heraustritt. Ohne Zweifel ist augenblicklich das Angebot viel größer, als der Markt aufzunehmen vermag. Man darf bei Beurteilung der Verhältnisse aber nicht verkennen, daß die geschwächte Aufnahmefähigkeit des Marktes nur die Folge der schwierigen Lage ist, in der sich das Ledergroßgewerbe befindet, und daß gewissermaßen automatisch sich auch Besserung im Absatz von Gerbrinden einstellen wird, sobald die Beschäftigung der Lederfabriken und damit in Verbindung deren Verbrauch an Gerbstoffen zunimmt. Den Verkauf von Gerbrinden jetzt forcieren zu wollen, hieße mit Gewalt die Preise noch weiter herabdrücken. Das sehen Forstverwaltungen und Händler auch allmählich ein, weshalb sie mit Angeboten zurückhalten. Vielfach ist man sogar fest entschlossen, große Posten Ware einzulagern und mit deren Verkauf den Zeitpunkt abzuwarten, bis sich wieder größerer Bedarf einstellt, weil man sicher damit rechnet, daß sich alsdann auch die Preise heben werden. Wenn man bedenkt, daß erst kürzlich bei einem Selbsthilfeverkauf in Hirschhorn a. N. für Eichenrinden nur 15 M für den Ztr. erzielt werden konnten, neuerdings aber Ware zu höheren Preisen verkauft werden konnte, so gewinnt man den Eindruck, daß Anzeichen für eine allmähliche Erholung des Marktes bereits vorliegen. Bemerkenswert ist das Ergebnis eines Verkaufs in Heimbach bei Düren, wo kürzlich für rund 2500 Ztr. Eichenrinden schon 26 M für den Ztr. erzielt worden sind. Eine Firma in der Umgebung von Trier bietet zur Zeit 50 Bahnwagen Eichengerbrinde, 15—25 jährig, zu 30 M für den Ztr. an und verlangt außerdem für 15 Bahnwagen trockene Fichtenrinde 22 M für die 50 kg. Nachdem die Rheinpfalz das Ausfuhrverbot für Gerbrinden aufgehoben hat, gab nun auch das rechte rheinische Bayern die Ausfuhr, die bisher an eine Genehmigung der Behörden gebunden war, frei. Um ihre Interessen besser wahren zu können, haben sich übrigens die schwäbischen Gerbrindenerzeuger zu einem Verband mit dem Sitz in Augsburg zusammengeschlossen, der zur Aufspeicherung der Rinden fest entschlossen ist, wenn nicht in absehbarer Zeit Besserung des Absatzes und der Preise erfolgt. Bekanntlich haben auch die westfälischen Rindenerzeuger sich dafür entschieden, die Rinden aus gleichen Gründen einzulagern. Da für Schällohn etwa 7—10 M für das cbm und für Fuhrlohn und Verladen 4—8 M der Ztr. gezahlt werden müssen, lassen die heutigen Preisgebote für frei Bahnwagen gelieferte Rinden den Erzeugern keinen Verdienst mehr, schließen oft sogar Verluste ein. *Sinsheimer.*

Vom italienischen Seidenmarkt. Nachrichten aus Mailand zufolge bestätigt es sich, daß das Gesamterzeugnis der diesjährigen Kokonernte lange nicht den anfangs gehegten Erwartungen entspricht. Man hoffte ungefähr das doppelte Quantum der vorigen Ernte zu erzielen, und nun glaubt man kaum über 30 Mill. kg erzielen zu können, während frühere normale Ernten 50—60 Mill. kg ergaben. Im Venezianischen, Friaul, Toscana und der Romagna

sind die Märkte bereits beendet. Die Kokonpreise blieben reichlich hoch: 28—32 L. für beste und 22—26 L. je kg für mittlere Qualitäten. Die Piemonteser Märkte sind dagegen noch in vollem Gange, und die Käufer verstehen es, dort vorteilhafter abzuschließen. Dazu mag auch das Beispiel des nahen Frankreich, wo die Preise von 15 auf 13 bis 12 Fr. herabgingen, beigetragen haben. Die neuesten Nachrichten aus Yokohama lauten dahin, daß die Ernte 10—15% geringer ausfiel. China erwartet ein besseres Resultat. In der Levante findet man dagegen nur ein Drittel einer normalen Erzeugung. Die italienischen Spinner haben nur kleine Vorräte neuer Kokons eingekauft und werden fast alle in 2—3 Monaten weiterkaufen müssen. Das veranlaßte die Spekulanten, den Rest der Ernte aufzunehmen, da sie in Getreide wegen der Monopolisierung nichts unternehmen können. Im Juli sollen auch höhere Tarife für Spinn- und Zwirnlöhne in Kraft treten, was die Herstellungskosten der Seiden wesentlich verteuern muß. Zwirnlöhne, die vor dem Kriege 3,50—5 L. betrugen, werden nun auf 25—30 L. gebracht. Durch den Eisenbahnstreik der letzten Tage bleibt manche Sendung frischer Kokons auf der Bahn liegen und verdirbt durch das Ausschlüpfen der Falter, was große Verluste verursacht. Die empfindlichen Beschränkungen des ganzen Verkehrs wirken ungemein lähmend auf den Handel. Als Preiserlöse nennt man ungefähr 400 L. für gute Webregren, 380—385 L. für gute Zwirnregren in feinen Titres. 400 bis 450 L. für Organzins nach Qualität und Titre. Japangregen 13/15 N. 1 1/2 wurden mit 230 franz. Fr. notiert. („I. u. H.-Ztg.“) m.

Vom Baumwollmarkt (5./7. 1920). Berichte, welche unmittelbar aus der amerikanischen Baumwollindustrie stammen, auch solche, welche sich auf die Haltung des amerikanischen Baumwollmarktes beziehen, sind mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten. Dem amerikanischen Baumwollhandel geht es im großen und ganzen schlecht, weil, abgesehen von dem Fehlen Deutschlands als regelmäßiger Käufer, auch die Kaufkraft der englischen und japanischen Baumwollverarbeiter in der letzten Zeit mehr und mehr versagt hat. Man macht sich zwar einige Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse in Japan. Geringe Ansätze sind auch vorhanden, aber auf nachhaltige Besserung ist in der japanischen Webwarenindustrie einstweilen noch nicht zu rechnen. Die Preisbildung an den Hauptmärkten war in verflossenen vier Wochen hauptsächlich zugunsten der Verarbeiter, welche von größeren Einkäufen indessen Abstand nahmen. Wider Erwarten erfuhr der durchschnittliche Stand der Felder im Laufe des Monats Juni ansehnliche Besserung. Während solcher nach dem amtlichen Bericht gegen Ende Mai 62,4% ausmachte, war gegen Ende Juni Besserung auf 70,7% festzustellen. Wurde der Ertrag bis vor kurzem auf 10,6 Mill. Ballen geschätzt, so glaubt man jetzt nach dem verbesserten durchschnittlichen Stande der Felder mit einem solchen von etwa 11 1/2 Mill. Ballen ohne Linters rechnen zu können. Einiges Interesse bringt man auch den zu erwartenden privaten Schätzungen des voraussichtlichen Ertrages entgegen, nachdem der durchschnittliche Felderstand inzwischen so erhebliche Besserung erfahren hat. Die Anbaufläche wird amtlich mit 35,5 Mill. Acres angegeben gegen 35,133 Mill. Acres in 1919 und 37,207 Mill. Acres in 1918. Die Ernteaussichten in der Union können also als erheblich besser angesehen werden, was die gesamte deutsche Textilindustrie gewiß mit Interesse vernehmen wird. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß die kritische Zeit der Entwicklung noch bevorsteht. Die Preise lagen schließlich mehr oder weniger unter dem unseres letzten Berichtes (Ch. W. N., S. 231). Zeitweise war die Stimmung zwar fest, die Preise zogen etwas an, indessen konnten sie sich nicht behaupten. Auch umfangreiche Stützungskäufe vermochten den Rückgang der Preise im allgemeinen nicht oder nur wenig aufzuhalten. Aus dem günstigeren durchschnittlichen Felderstande spricht die befriedigende Witterung. Dazu lag das Geschäft mit Webwaren an den amerikanischen Märkten im allgemeinen darnieder, obwohl im Mai 1920 etwa 80 000 Ballen Baumwolle mehr als im Mai 1919 verarbeitet worden sind. Waren die Vorräte am Weltmarkt überhaupt auch merklich größer als im Vorjahr, so nahmen sie in der letzten Zeit doch etwas ab. Es stellte sich auch einige Nachfrage nach Ware für Deckungszwecke ein, wodurch der Preisrückgang etwas gemildert wurde. Die etwas bessere Nachfrage nach greifbarer Ware seitens der Verarbeiter vermochte den Rückgang der Preise aber auch nur wenig aufzuhalten. Der sichtbare Vorrat von amerikanischer Baumwolle betrug in der vierten Juniwoche 3,47 Mill. Ballen, in der Vorwoche 3,61 und im Vorjahr 3,46 Mill. Ballen. Für europäische Rechnung war im großen und ganzen nur wenig Kaufkraft zu sehen. In Newyork notierte greifbare Middling 38,75, Juli 38,90, August 36,25, September 33,55, Oktober 33,05, November 32,15, Dezember 31,75, Januar 31,15, Februar 30,70, März 30,47 Cents das Pfund. —p.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Montantrust. Vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Generalversammlungen soll mit Wirkung vom 1./10. 1920 ab auf die Dauer von 80 Jahren eine enge Interessengemeinschaft zwischen der

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. und der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. eingegangen werden. („Voss. Ztg.“) *dn.*

Union des Producteurs et des Consommateurs pour le Développement en France de l'Industrie des Produits Chimiques, Pharmaceutiques de Synthèse, Sels de Quinine et Ecorces de Quinquina. Unter diesem langatmigen Titel hat sich Anfang Juni in Paris, 7, rue de Jony, eine Interessengemeinschaft für Einkauf, Einfuhr, Verteilung, Wiederverkauf an Fabrikanten und Verbraucher von den im Titel genannten Produkten gebildet. Sie steht unter Regierungskontrolle auf Basis des Anhangs VI (§ 1—5) des „Friedensvertrages“. Zu den Aufgaben gehört auch die Forderung der Fabrikation und Subventionierung der chemischen Forschung. Das Gesellschaftskapital beläuft sich auf 500 000 Fr. Dem Verwaltungsrat gehören Vertreter folgender Pariser Firmen, Institute und Vereine an: Michel, Laurent, Guigne et Cie.; Etablissements Poulenc Frères; Pharmacie Centrale de France; Société Chimique des Usines du Rhône; Cheval, Donihet et Cie.; Comar et Cie.; H. Pelliot et Cie.; Association Générale des Syndicats de Pharmaciens; Syndicats des Pharmaciens de la Seine; Société de Traitement des Quinquinas; ferner aus Lyon die Société Lyonnaise de Produits Pharmaceutiques. („La Revue des Prod. Ch.“ vom 15./6. 1920.) *Sf.**

Wie der „B. B.-Ztg.“ geschrieben wird, ist unter der Firma **Fachverband der Tafelglasindustrie** mit dem Sitze in Berlin und in der Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ein neuer Verband der Glasindustrie gegründet worden, welcher die Wahrung der Interessen der gesamten Tafelglasindustrie auf wirtschaftlichem Gebiete, ferner die Abwicklung von Aufgaben, die ihm von seiten der Reichsbehörden zugewiesen werden, bezweckt. Der Verbandsvertrag ist vorläufig bis zum 30./6. 1922 abgeschlossen worden, mit der weiteren Bestimmung, daß der Vertrag jeweilig um drei Jahre als verlängert gilt, wenn nicht 6 Monate vor Ablauf des letzten Geschäftsjahres eine Kündigung ausgesprochen wird. Dem Verbandsverband sind sämtliche führenden Unternehmungen der deutschen Tafelglasindustrie als Mitglieder beigetreten. *on.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Chemische Industrie.

Südafrika. Die **Farbenindustrie** kann infolge der fast unerschöpflichen Vorräte an Erdfarben, Ockern und Oxyden auf eine ausichtsreiche Entwicklung rechnen. Während früher alle Rohstoffe eingeführt werden mußten, ist das Land jetzt in der Lage, zu einem großen Teil zur Befriedigung des heimischen Bedarfs beizutragen; von der ausschließlichen Belieferung des Marktes ist sie jedoch noch weit entfernt. („Journal of Industrial and Engineering Chemistry“; „L.- u. H.-Ztg.“) *ll.*

England. Die **Sapon Soaps, Ltd.**, errichtet in New York eine neue Gesellschaft; ebenso ist eine canadische Zweigstelle in Ontario kürzlich zur Eintragung gelangt. Verhandlungen schweben ferner zwecks Bildung einer Gesellschaft in Birmingham. Außerdem werden in verschiedenen Teilen Englands Zweigstellen errichtet. Ein Übereinkommen ist mit einer bedeutenden französischen Seifenfirma, an der die Sapon Soap mit $\frac{1}{3}$ Kapital interessiert ist, getroffen worden, wonach das englische Unternehmen seine Patente in Frankreich verwerten darf. („Erkf. Ztg.“) *on.*

— **Neugründung.** **Low Temperature Carbonisation, Ltd.** Aktienkapital nom. 1,20 Mill. Pfd. Sterl., zwecks Verarbeitung von Kohle in Motorspirit, Brenöl und Gas durch ein besonderes Verfahren. („Erkf. Ztg.“) *ll.*

Italien. Die **Società Prodotti Chimici, Colla e Concimi**, Kapital 25 Mill. L., erklärte eine **Dividende** von 15 L. auf die Aktie für 1919, abzüglich Steuer. Die Hauptversammlung beschloß ferner eine **Erhöhung des Kapitals** um 5 Mill. L. („Oil & Colour Tr. Journ.“ vom 22./5. 1920; „W. N. D.“) *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Aus der Kaliindustrie.

Die **Gewerkschaft Immenrode** weist für 1919 einen Rohgewinn von 1,62 (i. V. 0,23) Mill. aus. Andererseits waren 115 113 (73 625) M Kursverluste abzubuchen. Abschreibungen werden in Höhe von 221 981 (82 825) M vorgenommen. Nach Deckung des Verlustvortrages von 62 894 (50 706 M Gewinnvortrag) wurden 810 000 (240 000) M Ausbeute verteilt. Neuovortrag 22 604 M. *ar.*

Kallgewerkschaft Volkenroda. Der Jahresüberschuß für das Jahr 1919 beträgt einschließlich Vortrags 1,94 (0,8) Mill. M, nach Abschreibungen von 770 000 (720 000) M verbleibt ein Vortrag von 636 000 (85 000) M. („B. T.“) *ll.*

Handelsregistereintragungen.

Neugründungen: Gewerkschaft Noppenberg, Aachen. — Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Unna, Unna. — Deutsche Petroleum-A.-G., Berlin, Zweigniederlassung Heide (Holstein),

35 Mill. M. — Ferrowerk Mückenberg G. m. b. H., Frankfurt a. M., 300 000 M. — Chemische Fabrik „Adler“ G. m. b. H., Hamburg, 30 000 M. — Chemische Fabrik Elegit, G. m. b. H., Kaiserslautern, 20 000 M. — Chemische Fabrik und Rohstoff-Import G. m. b. H., Altona, 40 000 M. — Chemische und kosmetische Fabrik Dr. Braun & Co., G. m. b. H., Cassel, 20 000 M. — Chemische Industrie, G. m. b. m., Auerbach, Hessen, 100 000 M. — Düpo-Werke, Chemische Industrie G. m. b. H., Hamburg, 50 000 M. — Bruno Kurre & Co., Fabrikat. chem. Prod., Wiesbaden, 120 000 M. — Oertgen & Schulte, G. m. b. H., Fabrik chemisch-technischer Produkte, Düsseldorf-Oberkassel, 20 000 M. — Fritz Luckenburg, Pharmazeutisch-Chemische Produkte G. m. b. H., Berlin, 20 000 M. — Dr. G. Grüber Physiol.-chemisch. Laborator., Zweigniederlassung von Dr. Heinr. König & Co., G. m. b. H., Oelzschau, Zweigniederlassung der Fa. Dr. Heinr. König & Co. G. m. b. H., Leipzig-Plagwitz, 1,65 Mill. M. — Dreistern Ges. für chemisch-technische Erzeugnisse m. b. H., Essen, 20 000 M. — Amandus Spring, Benzinwerk Sachsen, G. m. b. H., Leipzig-Plagwitz, 50 000 M. — Gaskokssyndikat, A.-G., Köln, 500 000 M. — Schulte & Weine, Lack- und Farbenfabrik, G. m. b. H., Neheim, 21 000 M. — Seevia Lackfabrik F. Thörl & Co., Harburg a. Elbe. — Farbwerk Holländer Mühle, G. m. b. H., Roßlau, 100 000 M. — „Lux“ Tintenfabrikationsges. m. b. H., Berlin, 20 000 M. — Düngermittelwerk Kiefersfelden G. m. b. H., München, 45 000 M. — Bayer. Kaolin-, Quarz- u. Feldspatwerke, G. m. b. H., München, 20 000 M.

Kapitalerhöhungen: Tellus A.-G. für Bergbau und Hüttenindustrie, durch Ausgabe von 6000 Aktien zu je 1000 M auf 12 Mill. M. — Langbein-Pfannhauser Werke A.-G., Leipzig, um 750 000 M auf 3 000 000 M. — Bayerische Stickstoff-Werke A.-G., München, um 6 Mill. M auf 18 Mill. M. — Saccharin-Fabrik, A.-G., vorm. Fahlberg, List & Co., Magdeburg, um 7,5 Mill. M auf 15 Mill. M. — Breitenburger Portland-Cement-Fabrik, Lägerdorf, mit Zweigniederlassung zu Hamburg, um 1,75 Mill. M auf 5,25 Mill. M. — Deutsche Fabrik chemisch bearbeiteter Papiere G. m. b. H., um 75 000 M auf 150 000 M.

Firmenänderungen (-verlegungen): V. Brieger & Co. G. m. b. H., in Brieger & Co. G. m. b. H., Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate Export — Import, Drogen-Großhandlung, Berlin. — Chemisch-pharmazeutische Industrie, G. m. b. H., Elberfeld, in Chemische Fabrik Spenemann & Cie., G. m. b. H. — Ölraffinerie u. chem. Fabrik Dollbergen, G. m. b. H., in Erdölwerke Dollbergen, G. m. b. H., Hannover. — Cellulon-G. m. b. H., von Berlin nach Hamburg.

Dividenden.

Vorgeschlagene: Deutsche Gasgesellschaft, A.-G., Berlin 10%. — Alkaliwerke Westeregeln, 15% und 200 M Bonus. — Chemische Fabrik Billwärders vorm. Hell u. Sthamer A.-G., Hamburg, 10 (5)%. — Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler in Frankfurt a. M., 17% auf 40 Mill. M (20% auf 20 Mill. M.) — H. B. Sloman & Co., Salpeterwerke A.-G., Hamburg, 19 (20, 20, 20 und 15)%. — Nitritfabrik, A.-G., Köpenick, 16 (12)%. — Erzgebirgische Dynamitfabrik, A.-G., Geyer, 12 (11 $\frac{1}{4}$)%. — Ölwerke Stern-Sonneborn A.-G., Hamburg, 15 (12)% u. 250 M Bonus. — Zuckerfabrik Froebeln, 22 (17 $\frac{1}{2}$)%. — Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G., 8 (6, 10, 13, 12)%. *ll.*

Verteilte: Bergwerksgesellschaft Dahlbusch in Rotthausen, 15 (18)%. — Schlesische A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine, 6%. — Chemische Fabrik Grünau, Landshoff & Meyer, 12%. *ll.*

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Institut für Metallforschung (s. S. 131). Die Gebäude der bisherigen Zentralstelle für technisch-wissenschaftliche Untersuchungen in Neubabelsberg sind dem neubegründeten Institut für Metallforschung überlassen worden. Leiter dieser neuen Forschungsstätte ist Geh. Regierungsrat Prof. Heyn, einer der hervorragendsten Vertreter der Metallverarbeitung. Eine besondere Abteilung für Erzaufbereitung und Metallhüttenwesen, die einem besonderen Fachmann unterstellt wird, soll noch hinzukommen. Bisher sind für das Institut etwa 6 Mill. gezeichnet worden. Damit es aber wirksame Forschungsarbeit leistet, sind mindestens 10 Mill. M erforderlich. Man hofft, daß die dem Berg- und Hüttenwesen nahestehende Industrie sich in großem Umfange an der Aufbringung des noch fehlenden Betrages beteiligen wird. („Voss. Ztg.“) *ll.*

An der Technischen Hochschule in Charlottenburg soll ein **Institut für Braunkohlentechnik und Mineralölechemie** (s. S. 192) errichtet werden. Schon vor Jahren hat sich zur Ausführung dieses Planes eine Gesellschaft gebildet, der der jeweilige Rektor der Hochschule als stellvertretender Vorsitzender angehört. Wie der Rektor Professor Jahnke in seinem Jahresbericht mitteilt, ist von den drei geplanten Abteilungen die mineralölechemische bereits mit einem vollkommen eingerichteten Versuchslaboratorium versehen. Außer-

dem soll eine bergbautechnische und verbrennungstechnische Abteilung begründet werden. Lehrstühle für Braunkohlentechnik und Mineralölchemie müssen noch an der Technischen Hochschule errichtet werden, ein Lehrstuhl für Verbrennungstechnik besteht schon. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung steht der Gründung wohlwollend gegenüber und hat bereits vor zwei Jahren ein geeignetes Grundstück zur Verfügung gestellt. („B. T.“) *ll.*

In dem soeben erschienenen Jahrgang 1919 der „Mitteilungen“ des Deutschen Forschungsinstituts für Textilstoffe in Karlsruhe befindet sich unter anderem eine Arbeit von Dr. Argelander über die „Zukunft der Ersatzstoffe“, die vom volkswirtschaftlichen Standpunkt die gegenwärtige Lage der Textilindustrie schildert und die Aussichten erörtert, die sich für die Rohstoffversorgung in den nächsten Jahren ergeben. Der neue Jahrgang, der durch das Forschungsinstitut zu beziehen ist, enthält außerdem noch wertvolle Arbeiten über die Anatomie einheimischer Faserpflanzen, über die Verwertung der bei der Flachsverarbeitung abfallenden Schänen, über Ginsterablauge sowie über verschiedene andere für die Wissenschaft und Praxis wichtige Untersuchungen. *on.*

Gewerbliche Fragen.

Gewerblicher Rechtsschutz.

Patentverlängerung bei Zusatzpatenten. Bei der Ausführung des Gesetzes, betreffend eine verlängerte Schutzdauer bei Patenten und Gebrauchsmustern usw., vom 27./4. 1920 (s. S. 160), waren Zweifel darüber entstanden, ob durch die Verlängerung der gesetzlichen Dauer eines Patents auch die Schutzdauer der dazu etwa erteilten Zusatzpatente ohne weiteres mit verlängert ist oder ob es der Einreichung besonderer gebührenpflichtiger Verlängerungsanträge für jedes Zusatzpatent bedarf. Inzwischen haben die Ausschüsse für Schutzdauerverlängerung im letzteren Sinne entschieden. Die Beteiligten werden deshalb darauf hingewiesen, daß für die Verlängerung von Zusatzpatenten je ein besonderer Antrag nach § 3 des vorgenannten Gesetzes und die Zahlung der Gebühr von 60 M für jedes Zusatzpatent nach § 2 des Gesetzes erforderlich ist. *on.*

Internationaler Schutz des gewerblichen Eigentums. Am 30./6. ist in Bern durch die Bevollmächtigten von 9 Verbandsstaaten der internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums, und zwar von Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, der Tschecho-Slowakei und Tunis ein Abkommen unterzeichnet worden, das die Wahrung und Wiederherstellung der vom Krieg in Mitleidenschaft gezogenen gewerblichen Rechte, also der Patente, Muster und Marken, bezweckt. In dem Abkommen werden gegenseitig unter Wahrung wohlverborener Rechte Fristverlängerungen für die Geltendmachung der Prioritätsrechte an Erfindungen, Patenten usw. vereinbart; ferner sind Stundungen zur nachträglichen Erfüllung der in den einzelnen Ländern vorgeschriebenen Formalitäten, die der Rechtsinhaber seit 1914 zu beachten unterlassen hat, oder zur nachträglichen Bezahlung von Taxen, die unbezahlt blieben, vorgesehen, damit diese Rechte nicht ganz verloren gehen. Endlich ist auch der Zeitpunkt der obligatorischen Ausführung von Patenten oder Mustern (Ausübungszwang) und zum Gebrauch von Marken hinausgeschoben. Da die erste Ratifikation spätestens am 30./9. ausgetauscht werden soll und dieser Tag als Ausgangspunkt für die in den Abkommen vorgesehenen Schlußfristen angesehen werden kann, so würde die Anerkennung der bei Beginn des Weltkrieges noch nicht abgelaufenen oder seither entstandenen Prioritätsrechte noch bis zum 30./3. 1921 dauern. Die Stundung für die Regelung aller Formalitäten würde am 30./9. 1921 aufhören und der Aufschub für die obligatorische Nutzung der Patente am 30./9. 1922 ein Ende nehmen. („Erkf. Ztg.“) *on.*

Neue Roh- und Ersatzstoffe. Verfahren und Apparate. Selbstkostenberechnung.

Neues französisches Verfahren zur Herstellung künstlicher Seide. In der Zeit vor dem Kriege konnte die künstliche Seide mit dem natürlichen Erzeugnis noch nicht wetteifern. Inzwischen haben sich die Verhältnisse ziemlich geändert. Es wird jetzt in Lyon ein Seidenstoff nach einem ganz neuen Verfahren hergestellt, der als Celluloseseide bezeichnet wird. Das neue Erzeugnis hat einen Glanz, der dem der Schappeseide ähnelt; seine Eigenschaften kommen denen der Naturseide näher als alle älteren Kunstseiden. Die neue Seide läßt sich auch in Fäden ausziehen, die bedeutend feiner sind als die der gewöhnlichen Kunstseide; sie eignet sich besonders für die Herstellung von Sammet. Wie verlautet, bleibt die Struktur der Holzfaser erhalten, während die reguläre geometrische Form der Elemente die Stärke und Haltbarkeit des Fabrikats noch erhöht. Die Forderung auf Herabsetzung des französischen Einfuhrzolls für Kunstseide, der augenblicklich 15 Fr. je kg beträgt, wurde wieder fallen gelassen, weil man annimmt, daß — bei der jetzigen Knappheit — dadurch nur die heimische Industrie benachteiligt würde. („Journal of the Society of Chemical Industry“; „I.- u. H.-Ztg.“) *ll.*

Tagesrundschau.

Dem Reichstag ist folgende kleine Anfrage der Deutschnationalen zugegangen: „Der Notstand der deutschen Wissenschaft, insonderheit der Veröffentlichungen der großen wissenschaftlichen Institute und Gesellschaften namentlich infolge der Steigerung der Druck- und Materialpreise usw., ist so katastrophal geworden, daß über die große Gefahr für die deutsche Kultur kein Zweifel ist. Der Reichsfinanzminister hat in seiner Rede vom 1./7. in dankenswerter Weise darauf hingewiesen, indes Mittel und Wege zur Abhilfe nicht erkennen lassen. Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung zu ergreifen, um möglichst bald im Einvernehmen mit den großen wissenschaftlichen Instituten diesem Notstand zu steuern? Welche Maßnahmen sind bereits im Gange oder in Vorbereitung?“ („L. N.“) *ar.*

Zur Ehrung des verstorbenen Chemikers Sir William Ramsay ist in London ein **Fonds zur Förderung chemischer Forschungsarbeiten** gegründet worden. Die in der Schweiz gesammelten, von den Bundesbehörden ergänzten Mittel gestatten es, ein Stipendium von 300 Pfd. Sterling auszuschreiben für einen schweizerischen Chemiker, der an einer schweizerischen Hochschule mit Auszeichnung promoviert hat, um ihm einen einjährigen Aufenthalt zur Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten im britischen Reiche zu ermöglichen. *Gr.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden berufen (ernannt): Dr. P. Askenasy, a. o. Prof., Karlsruhe, zum o. Prof. der chem. Technologie; Prof. Dr. P. Ehrenberg, Direktor des agrilkulturchemischen Instituts in Göttingen, an die Universität Breslau als Nachfolger Geh. Rat Th. Pfeiffers; Dr. P. Eitner, a. o. Prof. der technischen Chemie, Karlsruhe, zum o. Honorarprofessor; Dr. H. Wieland, o. Prof. an der Technischen Hochschule München, als Ordinarius für Chemie an die Berliner Universität.

Prof. L. Rabinowitsch wurde die Leitung des bakteriologischen Laboratoriums am Krankenhaus Moabit, Berlin, übertragen.

Gestorben sind: H. Schüddekopf, Generaldirektor des Kalisyndikats, am 6./7. zu Berlin-Wilmersdorf, im 62. Lebensjahre. — Prof. Dr. K. A. Voller, früher Direktor des Hamburger Physikalischen staatlichen Laboratoriums, im 78. Lebensjahre in Hamburg.

Personalsnachrichten aus Handel und Industrie.

Zum Vorstandsmitgliede wurde gewählt: Dr.-Ing. F. Thomas, Hagen, bei der Fa. Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke, Gelsenkirchen.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Bergingenieur Dr. F. Meine, Berlin-Schöneberg, bei der Erdfarben-gesellschaft m. b. H., Berlin; H. Risch, Weisbels, bei der Fa. Mitteldeutsche Chemikalien-G. m. b. H., Leipzig.

A. Pscheidl wurde zum Betriebsdirektor und Prokuristen der Fa. Ton- und Steinzeug-Werke W. Richter & Cie. A.-G., Bitterfeld, ernannt.

Prokura wurde erteilt: W. Hinnebusch, bei der Fa. Norddeutsche Sackindustrie Vogel & Co., Hannover-Linden.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung 1920 zu Hannover.

Die **Fachgruppe für analytische Chemie** stellt folgenden Antrag:

Der Verein deutscher Chemiker erkennt die Sätze des von der Vereinigung württembergischer Nahrungsmittelchemiker aufgestellten Gebührenverzeichnisses für chemische Untersuchungen als den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend und somit als „übliche Preise“ an.

Die Preise gelten im allgemeinen als Mindestsätze, doch können außer den unter 9 der allgemeinen Bestimmungen aufgeführten Ermäßigungen namentlich auch dann, wenn verschiedene Bestimmungen in einer Probe ausgeführt werden, Gesamtpreise berechnet werden, welche niedriger sind als die Summe der für die einzelnen Bestimmungen aufgestellten Preise.

Erscheint es den allgemeinen oder örtlichen Teuerungsverhältnissen entsprechend, daß lokal oder allgemein zu den Sätzen des genannten Gebührenverzeichnisses ein Teuerungszuschlag erhoben wird, so wird der Vorstand des Vereins ermächtigt, auf Antrag von Bezirksvereinen, im Namen des Gesamtvereins die so erhöhten Gebührensätze als übliche Preise ausdrücklich anzuerkennen. Ein solcher Beschluß ist in der Zeitschrift für angewandte Chemie zu veröffentlichen.

Prof. Dr. W. Fresenius

im Namen des Unterausschusses für die Wertung der analytischen Arbeit.